

Jahresbericht 2007 der Archivarin

An einem Vortrag im Spätsommer im Pfyn habe ich einmal mehr feststellen müssen, wie wenig man uns immer noch kennt. Das ist wahrscheinlich unser grösstes Handicap; denn von der Struktur und Professionalität her und auch dank unserer qualifizierten Archiv-Mitarbeiterin Nathalie Kolb dürfen wir auf unseren Verein und seine Aktivitäten mehr als stolz sein. Daher beginne ich meinen Jahresbericht gleich mit einer Bitte: Helfen Sie mit, dass man im Thurgau von uns weiss und an uns denkt, wenn es gilt, Akten und Dokumente zu ordnen.

Das haben glücklicherweise einige Damen und Herren auch getan:

Im letzten Jahr konnte ich einen Gesamtnachlass, denjenigen der Künstlerin Charlotte Kluge-Fülscher, entgegennehmen. Dazu gehören neben dem umfangreichen schriftlichen Nachlass auch Skizzenbücher, Bilder etc. Ausserdem wurden mir vier Teilnachlässe und einige Einzeldokumente übergeben. Einzeldokumente, das möchte ich nochmals betonen, nehmen wir nur in begründeten Einzelfällen entgegen, weil sie für die Forschung nur bedingt erhellend und hilfreich sind. -

Etwas aus dem Rahmen unserer üblichen Akquisitionen fällt, was ich von einem Historiker erheilt: Er stellte mir eine Liste seiner Dokumente zu, die er für sein historisches Buch über eine Thurgauer SP-Politikerin angelegt hat. Diese Archivalien werden nach Abschluss seiner Arbeit ebenfalls ins TFA übergehen. Diese Liste ist, wenn ich es etwas salopp ausdrücken darf, zwar bloss die halbe Miete. Sie macht aber dennoch Sinn, auch wenn es die Ausnahme bleiben soll; dank ihr wissen wir immerhin, dass wichtige Akten zu und über diese Person vorhanden sind und wo sie derzeit lagern. -

Noch etwas durfte ich entgegennehmen: sämtliche Akten der einstigen Frauenbeiz im Eisenwerk Frauenfeld. Hiezu folgende Bemerkung: Mit dem Staatsarchiv haben wir abgemacht, dass Akten von Ad-hoc-Vereinigungen oder lokalen Gruppierungen oder Vereinen, wie es eben die Eisenbeiz oder ein Tageselternverein ist, ans TFA gehen. Akten einer kantonalen Institution hingegen, wie es der Gemeinnützige Frauenverein Kanton Thurgau ist, gehen ans Staatsarchiv. Fragen Sie bei uns an, wenn Sie unsicher sind, wohin Sie ihre Dokumente geben sollen.

Dank des Verkaufs des sogenannten Gubler-Hauses in Weinfelden haben wir nochmals Akten geschäftlicher und privater Natur zu Martha Gubler-Waigand erhalten. Vor allem jene Dokumente, die uns die private Frau näher bringen, runden den andern Teil ab, der bereits seit längerem bei uns lagert. Dieser Neu-Eingang ist ein Beispiel dafür, wie wichtig es ist, dass wir ein gutes Einvernehmen mit dem Staatsarchiv haben; denn ohne André Salathé wären die Archivalien möglicherweise nie bis zu uns gelangt. Mein Dank geht hier also ganz speziell und zum wiederholten Mal an den Staatsarchivar und seine Mitarbeitenden für ihr Wohlwollen und ihre Unterstützung.

Selbstverständlich bin ich allen Donatorinnen und Donatoren dankbar, die uns berücksichtigen, wenn sie ihre eigenen Hinterlassenschaften ordnen oder jemandem anderen dabei helfen. – Ich möchte es aber nicht unterlassen, auch eine Bitte zu wiederholen, die ich schon fast gebetsmühlenartig jedes Jahr äussere: Es ist keine persönliche Marotte von mir, dass es sinnvoll und archivtektonisch sogar sehr wichtig ist, wenn wir einen Nachlass zur Gänze und nicht stückweise erhalten. Natürlich wissen wir, dass es Fälle gibt, wo das nicht anders möglich ist. Aber sie sollten doch die Ausnahme bleiben.

Bevor ich schliesse, möchte ich Ihnen noch eine Begebenheit aus meinem Archivarinnen-Alltag erzählen: Ich erhielt kürzlich ein Telefon einer Dame über 90, die willens war, uns ihre sämtlichen, wunderbar geordneten Briefschaften etc. zu übergeben. Sie sagte mir: *Warum sind Sie nicht schon viel früher gekommen? Ich habe fast nicht mehr die Kraft dazu, alles mit Ihnen durchzusehen; so viele Erinnerungen steigen hoch.* – Was ich damit sagen möchte, ist folgendes: Wir wissen alle, dass mit zunehmendem Alter unsere geistigen, seelischen und körperlichen Kräfte schwinden. Es ist daher, entgegen der gängigen Annahme, viel leichter, sich in jüngeren Jahren von seinen persönlichen Dokumenten zu trennen und damit nicht zu warten, bis es unausweichlich ist. Es wäre der Idealfall, wenn eine Frau ihre Dokumente dann weitergeben könnte, wenn sie sich noch frisch fühlt. Manchmal und nicht selten ist es auch eine Befreiung von einer Last, weil die Donatorin weiss, dass wir mit den Akten respektvoll umgehen und sie nicht Unbefugten in die Hände fallen.

Kathrin Zellweger

Kathrin Zellweger, Archivarin

Weinfelden, im Februar 2008